

der Befund auf dem Franzensknüppchen und in Sirzenich erkennen läßt, mehr als eine Art steinerner Zaun denn als Sockelverkleidung zu verstehen. Dem italischen Typus nähert sich wegen seiner Gesimsbildung am stärksten der neuentdeckte verhältnismäßig kleine Tumulus von Nickenich¹². Eine Steinmauer aber rund um den Hügel, die eine Umzäunung ebensowohl wie eine Abstützung des Hügelfußes darstellt¹³, erinnert an die Palisadenhügel der Becherkultur¹⁴, deren Bauart wohl bis in erheblich spätere Zeit hinein fortlebt¹⁵, und in noch höherem Maße an die ringförmigen Trockenmauern im Innern oder am Fuß von Grabhügeln der späteren Bronze- bzw. Hallstattzeit¹⁶. Auch der Grabfeiler über dem Hügel, der sich aus dem massiven Unterbau im Hügelkern des Franzensknüppchens erschließen läßt, steht vermutlich in urgeschichtlicher Tradition¹⁷. Rein römisch ist dagegen das technische System von Speichenmauern und Halbkreisbögen zur Verminderung des Erddrucks, wofür es genügt, auf das Mausoleum Augusti in Rom hinzuweisen.

Trier.

Harald Koethe.

Neue Mithrasdenkmäler aus Bulgarien.

Die Zahl der Mithrasdenkmäler aus Bulgarien hat sich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt; zu den von F. Cumont in seinen grundlegenden Werken¹ aufgezählten Reliefs sind zahlreiche Neufunde nachzutragen, die für einen Vergleich mit den verwandten Denkmälern des Rheinlandes und anderer Hauptverbreitungsgebiete des Mithraskultes gewiß von Bedeutung sind. Die 'Bei den Hügelchen' an der Traben-Dreiser Bezirksstraße (Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. 1874–77, 44f.). — Das Vergleichsmaterial zu solchen Erscheinungen läßt sich unschwer vermehren, z. B. aus Belgien (F. Cumont, *Comment la Belgique fut romanisée*, 1919, 88 = *Ann. Soc. Arch. de Bruxelles* 28, 1914, 160) und aus Österreich (W. Schmid, *Römische Forschung in Österreich 1912–1924*. 15. Ber. der Röm.-Germ. Komm. 1923/24, 230 ff.).

¹² E. Neuffer, *Germania* 16, 1932, 287. — F. Oelmann, *Forschungen und Fortschritte* 9, 1933, 17f. Abb. 1 (Rekonstruktion).

¹³ An eine Umzäunung nach Art der früheren Steinkreise am Hügelfuß wird man auch in folgenden Fällen erinnert: In Limbach (Ph. Schmitt, Kreis Saarlouis, 1850, 26f.) lagen im unteren Umkreise eines römischen Grabhügels von 10 Schritt Durchmesser eine Reihe schwerer unbehauener Sandsteinquader. Um etwas Ähnliches scheint es sich bei dem wesentlich größeren 'Mordhügel' in der Nohner Heide bei Leudersdorf zu handeln (Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. 1853, 35f.), wo am Hügelfuß ringsum „große Steinplatten“ gefunden wurden; hier ist auch der innere Befund sehr merkwürdig: um ein Glasgefäß herum stand „eine zahllose Menge von Aschenkrügen, die in konzentrischen Kreisen neben- und übereinander aufgestellt waren“. Eine regelrechte Ringmauer von 60 cm Breite ist noch für einen Hügel bei Niederwinkel bezeugt (Ost. Kreis Daun 252 ff.; Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. 1852, 9).

¹⁴ A. E. van Giffen, *Die Bauart der Einzelgräber* (1930), 40 ff.

¹⁵ Neuerdings sind bei Schleidweiler, Kr. Trier-Land, Hügel der älteren Latènezeit untersucht worden, die eine ringförmige Pfostenstellung nahe der Hügelperipherie besitzen; vgl. unten *Fundchronik Trier* S. 66.

¹⁶ Vgl. *Saalburg-Jahrbuch* 4, 1913/14 (1921), 114 ff. Abb. 51 ff. — Fr. Sprater, *Urgeschichte der Pfalz*² (1928) 18 Abb. 4. — *Germania* 17, 1933, 303 Abb. 11.

¹⁷ Zu steinernen und hölzernen 'Menhiren' über Grabhügeln der Hallstatt- und Latènezeit vgl. Wolff, *Germania* 4, 1920, 16 ff.; Lehner, *Germania* 5, 1921, 6 ff.

¹ *Textes et Monuments Figurés Relatifs aux Mystères de Mithra. Die Mysterien des Mithra*³ (1923) 231. Vgl. *Realenzykl.* 15, 2152 (Wüst).

Beschreibung der an dieser Stelle erstmals oder vollständiger veröffentlichten Denkmäler sei vorausgeschickt (Nr. 1—3). Eine Reihe weiterer Denkmäler, die nach dem Erscheinen der Hauptwerke Cumonts in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden sind, soll im Anschluß daran zusammengestellt werden (Nr. 4—10).

1. Abb. 1. Bruchstück eines Marmorreliefs, gefunden in der Nähe der Stadt Radomir, Kr. Sofia². Höhe 11.5 cm, Breite 10.5 cm, Dicke 3 cm. Erhalten ist der Vorderkörper des Stieres und der Unterleib des rechten Dadophoros mit gekreuzten Beinen, von den Bildern des unteren Feldes nur der mit einem Pferd bespannte Wagen mit niedrigem Kasten. Im Wagen steht Helios, dessen kaum

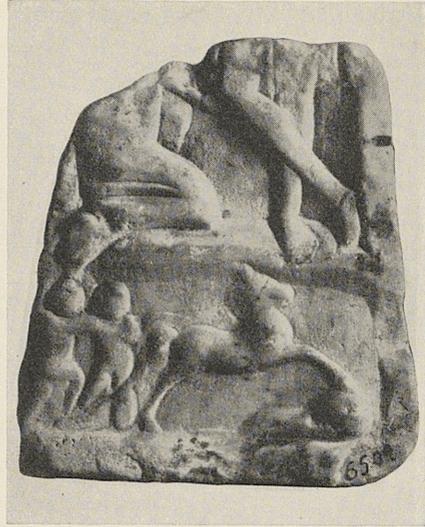


Abb. 1. Mithrasrelief von Radomir, Kr. Sofia. 1:2.

angedeutete linke Hand nach dem Zügel greift, mit der Rechten hilft er Mithras in den Wagen steigen; unter dem Vorderhuf des Pferdes ist ein Gefäß dargestellt, aus dem sich eine Flüssigkeit ergießt³. Grobe Arbeit ohne Einzelheiten.

2. Taf. 2, 1. Ein Mithraeum wurde neuerdings beim Dorf Kreta, Bez. Nikopol, entdeckt. Es ist in den das rechte Ufer des Flusses Vit (Utus) begrenzenden Felsen eingehauen, 6 m breit und 7 m lang. An der östlichen Wand ist eine Nische ausgehauen, in der das Kultbild des Gottes stand: Reliefplatte, 90 × 60 cm, mit Darstellung des stiertötenden Mithras; ein Hund rennt gegen den Stier an, rechts und links stehen die Dadophoren; in den oberen Ecken Büsten des Sol und der Luna; auf der oberen Leiste des Reliefs der Rabe, auf der unteren die Schlange. Im Heiligtum fanden sich auch einige Altäre mit griechischen Widmungen an Helios-Mithras (noch unveröffentlicht, nach freundlicher Mitteilung von Herrn I. Welkow).

3. Taf. 2, 2. Untere Hälfte einer Marmorplatte, Höhe 37 cm, Breite 55 cm, Dicke 4—5 cm. Gefunden vor einigen Jahren in einem Privathaus der Stadt Küstendil, wo sie lange Zeit als Deckel eines Kessels für Branntweinbereitung verwendet wurde. Ob das Denkmal aus der Stadt selbst stammt oder aus der Umgebung verschleppt wurde, konnte nicht festgestellt werden. Jetzt im Ortsmuseum der Stadt Küstendil.

In der Mitte das Bild des stiertötenden Mithras. Die größere obere Hälfte des Reliefs ist abgebrochen. Erhalten ist der Körper des Stieres, das rechte Bein des Gottes und sein linkes, gegen den Rücken des Stieres gestemmt Knie.

² Erwähnt von I. Welkow, Bull. Inst. Arch. Bulg. 7, 1932—33, ohne Abbildung.

³ Cumont, Textes et Mon. 2, 303 Nr. 180 Abb. 161, wo auf dem Relief unter den Füßen der Pferde Wellenlinien sichtbar sind, die Wasser andeuten. Das Gefäß auf unserem Relief ist eine merkwürdig vereinfachte Darstellung des über einem Gefäß ruhenden Oceanus wie Cumont a. a. O. 2 Abb. 151 und 152 (aus Sarmizegetusa).

Unter dem Stier eine nach rechts kriechende Schlange; rechts ein Hund, mit den Vorderbeinen gegen die Brust des niedergesunkenen Tieres anspringend; weiter rechts und davor ein Dadophoros mit gesenkter linker Hand, Kopf und Brust abgebrochen; vom linken Dadophoros ist nur ein Fuß erhalten. Unter diesen Bildern sind folgende Szenen angebracht: a) Vorderteil eines Löwen, der, wie es scheint, sein rechtes Vorderbein auf ein Gefäß gelegt hat; b) Helios und Mithras, auf einem Bett gelagert (ein Tisch ist nicht dargestellt⁴); c) Mithras mit phrygischer Mütze, das rechte Bein zurückgestellt, die rechte Hand nach oben ausgestreckt, einen undeutlichen Gegenstand⁵ haltend, legt seine linke Hand auf den Kopf des vor ihm knienden Helios. Außerhalb des Kranzes in der linken Ecke des Reliefs: Mithras mit phrygischer Mütze, auf dem Stier nach rechts reitend. In der rechten Ecke: Helios, auf einem einspännigen Wagen stehend, mit der linken Hand den Zügel haltend, mit der Rechten Mithras zu sich auf den Wagen heranziehend. Das Relief ist stark verwittert und die Einzelheiten nicht deutlich.

Mithrasreliefs mit kranzartiger Umrahmung⁶ sind verhältnismäßig selten; zum Vergleich führe ich an die Reliefs von Küstendil⁷, Budapest⁸, Siscia⁹, Kumanowo¹⁰, Heddernheim¹¹ und Stockstadt a. Main¹². Zu dieser Gruppe gehört auch das Relief von Elli-Dere¹³, Bez. Tatar-Pasardschik, auf dem jedoch der das Mittelfeld umgebende Rahmen viereckig ist.

Außerdem sind in den Jahren seit dem Erscheinen des letzten Hauptwerkes von Cumont folgende Reliefs gefunden worden:

4. Relief aus Jambol in Südbulgarien. Arch. Anz. 1921, 344.

5. Bruchstück eines Reliefs, gefunden in der Nähe der Stadt Tatar-Pasardschik. Arch. Anz. 1927, 326 Nr. 10.

6. Relief aus Küstendil (Pautalia). Arch. Anz. 1929, 321 Nr. 4.

7. Relief aus Philippovtzi, Regierungsbez. Sofia. Bull. Inst. Arch. Bulg. 7, 1932—33, 402 Abb. 152.

8. In einem römischen Kastell zwischen den Dörfern Dolna-Malina und Gorna-Malina, Bez. Sofia, fand sich ein Marmorreliefbruchstück von 12 cm Höhe und 10 cm Breite. Erhalten ist ein Teil des stiertötenden Mithras sowie ein Teil des linken Dadophoros mit gesenkter Fackel. Von diesem Fundort stammen auch einige römische Münzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie das Bruchstück eines Herareliefs. In der Nähe desselben Kastells kam ein Grabdenkmal mit lateinischer Inschrift zum Vorschein. Bull. Inst. Arch. Bulg. 7, 1932—33, 377.

⁴ Das Zeichen rechts vom Kopf des Mithras ist eine zufällige Beschädigung des Steines.

⁵ Zu diesem Gegenstand vgl. Cumont, Textes et Mon. 2, 336 Abb. 213 und 505 Abb. 450 ff.; Saxl, Mithras Taf. 17, 90.

⁶ Zum Sinn dieses Kranzes vgl. F. Drexel, Vom mithrischen Kosmos. Schriften des Hist. Mus. Frankfurt a. M. 4, 1928, 8. — ORL. Strecke 6, S. 39 (Stade).

⁷ Arch. Anz. 1925, 321 Nr. 4.

⁸ Cumont, Textes et Mon. 2, 323 Nr. 215; Saxl, Mithras 31.

⁹ Cumont, Textes et Mon. 2, 325 Nr. 220.

¹⁰ Rev. Arch. 1933, 1, 185 (Vulič).

¹¹ Cumont, Textes et Mon. 2, 372 Nr. 253 I; Espérandieu, Germ. Rom. Nr. 159.

¹² ORL. Strecke 6, S. 39; Germania 12, 1928, 53 Abb. 6 u. 7.

¹³ Dumont-Homolle, Mél. d'Arch. 325 Nr. 11; Cumont, Textes et Mon. 2, 488 Nr. 122; Saxl, Mithras 31.



Abb. 1. Mithrasrelief von Kreta, Bez. Nikopol. 1:8.



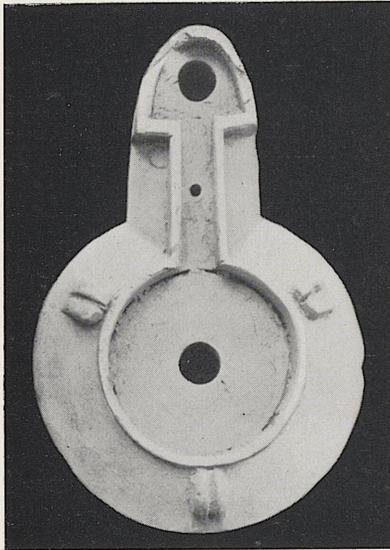
Abb. 2. Mithrasrelief von Küstendil. 1:5.



1a



1b



2a



2b



3a



3b

Abb. 1—3. Lampenmodelle aus Poetovio. 1:2.

9. Bruchstück eines Marmorreliefs, gefunden zusammen mit einem Hera-relief in der Gegend von Kirk-Bunar (40 Quellen), in der Nähe des Klosters der Hl. Petka, 4—5 km östlich von Stanimaka, Bez. Plovdiv. Bull. Inst. Arch. Bulg. 6, 1930—31, 123 Nr. 12 Abb. 113.

10. Altar mit Widmung an *Invictus* von einem *praef(ectus) castr(orum) leg(ionis) I Ital(icae)*, gefunden in Steklen an der Donau (Novae). Österr. Jahresh. 27, 1931 Beibl. 121 Nr. 6.

Sofia.

Gawril Kazarow.

Positivmodelle römischer Öllampen aus Poetovio.

Unter den reichen Lampenschätzen, die das Museum in Pettau (Ptuj, Jugoslavien), dem antiken Poetovio, birgt¹, befinden sich auch drei Stücke, die sich auf den ersten Blick nicht sonderlich von den anderen sogenannten Firmalampen unterscheiden, die sich aber bei genauerem Zusehen als Positivmodelle zur Erzeugung von Negativformen erweisen. Da das Vorkommen solcher Positivformen verhältnismäßig selten ist, sollen die Stücke, zumal sie sich von den sonst bekannten unterscheiden, im Folgenden genauer besprochen werden. Sie tragen heute die Lampeninventarnummern 64—66. Aus den beiliegenden Fundzetteln ist ersichtlich, daß diese Lampen im Februar 1897 vom verstorbenen Museumsgräber M. Vnuk auf den ehemals Leskoscheggischen Äckern am Ober-rann (Zgornji Breg) bei Pettau gefunden worden sind². Wie bei den meisten vor 1904, als V. Skrabar die Grabungsleitung übernahm, vom Pettau-er Museumsverein unternommenen Grabungen fehlen auch hier nähere Aufzeichnungen über die Fundverhältnisse. Ob eine kleine Lampe (heute Inv. Nr. 67), ebenfalls vom Typus der Firmalampen, aber ohne Stempelmarke, zusammen mit den ersterwähnten Stücken gefunden wurde, ist zwar nicht sicher, aber einigermaßen wahrscheinlich. Da es eine normale Gebrauchslampe ist, die allerdings durch ihre in Poetovio nicht immer übliche Formenscharfe auffällt, kann sie im Folgenden zunächst unbeachtet bleiben. Der Fundort der Lampenmodelle liegt irgendwo im Ostteil des im 15. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1923/24 (1925) Abb. 16 mitgeteilten Planes von Poetovio, in dem von W. Schmid als „Neustadt“ bezeichneten Stadtteile. Da hier um 1897 der größte Teil der Äcker im Besitze der Familie Leskoschegg war, ist eine nähere Festlegung des Fundortes heute nicht mehr möglich. Jedenfalls aber entstammen die Stücke dem geschlossenen Stadtgebiet von Poetovio, nicht einer der Nekropolen³.

Ich gebe im Folgenden eine Beschreibung der drei Lampenmodelle⁴:

¹ Die den älteren Grabungen entstammenden Öllampen von Poetovio befinden sich heute im Landesmuseum Joanneum in Graz. Sie sind veröffentlicht bei Fischbach, Römische Lampen aus Poetovio. Mitt. d. Hist. Ver. f. Steiermark 44, 1898.

² In der Fundkarte bei Abramić, Poetovio (wiederholt 16. Bericht d. Röm.-Germ. Komm. Abb. 21), findet sich die Fundstelle in der Nähe der Zahl 27 (zwischen 25 und 26).

³ Über die Lage von Poetovio vgl. 16. Bericht 115ff., dazu jetzt Časopis za Zgod. in Narodopisje 28, 1933, 86ff. und 123 (slov.).

⁴ Die Modelle sind kurz erwähnt bei Abramić, Poetovio 86f. (mit Abb. 27 = unserer Nr. 3). Abramić erwähnt hier 4 Urmodelle, das 4. Stück (Inv. Nr. 67) ist jedoch, wie oben erwähnt, nicht ohne weiteres als Urmodell zu erklären, da es sich hier um eine ganz normale Firmenlampe handelt.